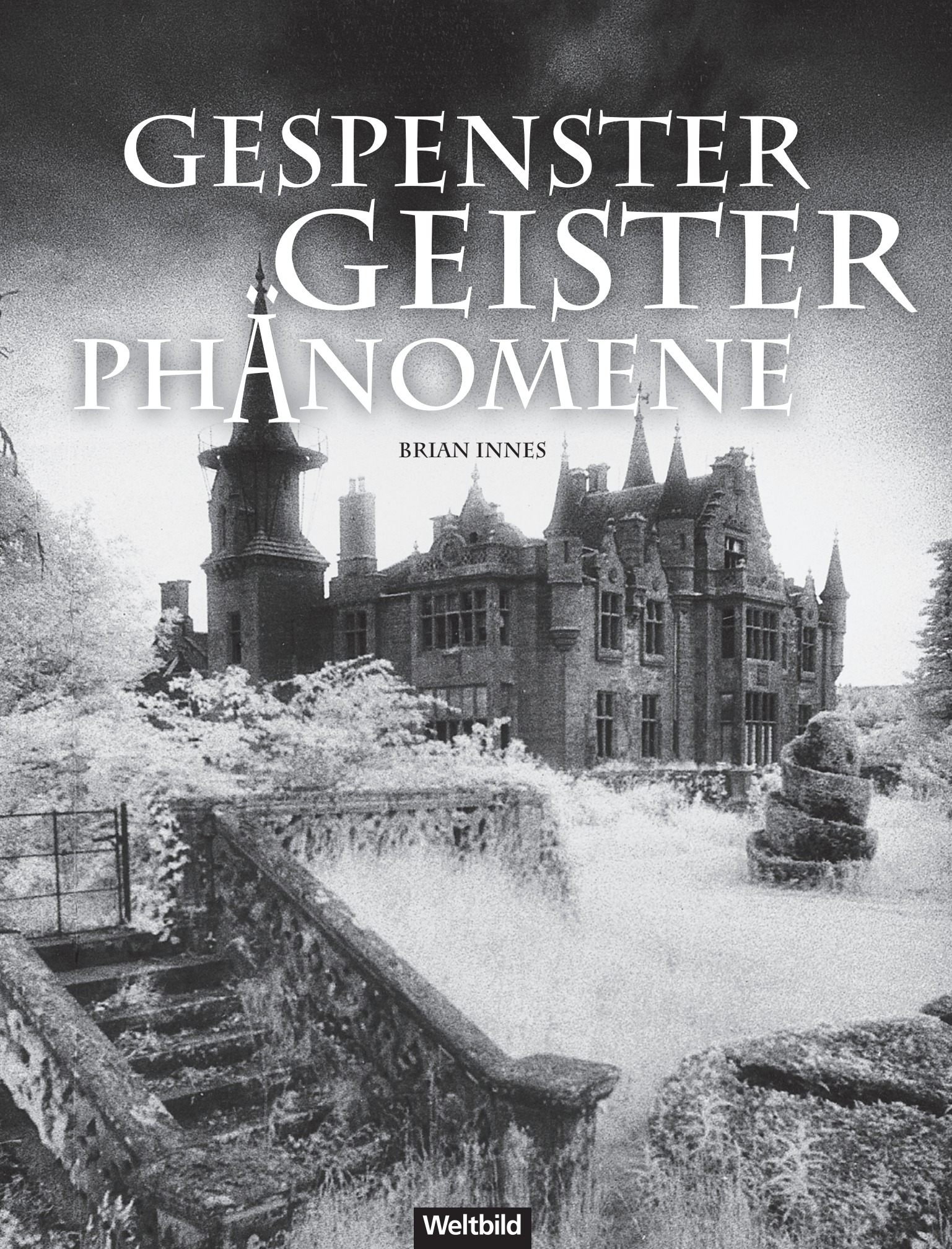


# GESPENSTER GEISTER PHÄNOMENE

BRIAN INNES





*Gespenster – Geister – Phänomene*

Brian Innes

GESPENSTER  
GEISTER  
PHÄNOMENE

Aus dem Englischen von  
Ulrike Strerath-Bolz

**Weltbild**

Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel  
»Ghost Sightings – The World's Spookiest Cases«  
First published by Amber Books Ltd., London  
Die Übersetzung von GESPENSTER – GEISTER – PHÄNOMENE wurde 2017  
nach Vereinbarung mit Amber Books Ltd. veröffentlicht.

Copyright © 2016 Amber Books Ltd.  
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2017 by Weltbild GmbH & Co. KG,  
Ohmstr. 8 a, 86199 Augsburg  
Übersetzung: Ulrike Strerath-Bolz  
Projektleitung und Redaktion: usb bücherbüro, Friedberg/Bayern  
Umschlaggestaltung: Büro 18, Friedberg/Bayern  
Umschlagfoto: Simon Marsden

Druck und Bindung: Typos, tiskařské závody, s.r.o., Plzeň

Printed in the EU  
ISBN 978-3-8289-4003-1

Einkaufen im Internet:  
*[www.weltbild.de](http://www.weltbild.de)*

# INHALT

<b>Einleitung</b>	<b>6</b>
Kapitel 1 <b>Geister vergangener Jahrhunderte</b>	<b>8</b>
Kapitel 2 <b>Geister des 19. Jahrhunderts</b>	<b>30</b>
Kapitel 3 <b>Spukhäuser</b>	<b>42</b>
Kapitel 4 <b>Freundliche Geister</b>	<b>78</b>
Kapitel 5 <b>Das Böse lauert</b>	<b>106</b>
Kapitel 6 <b>Erscheinungen und Gespenster</b>	<b>128</b>
Kapitel 7 <b>Tiere und Gegenstände</b>	<b>140</b>
Kapitel 8 <b>Geister spielen Streiche</b>	<b>156</b>
Kapitel 9 <b>Der verschwundene Anhalter &amp; andere urbane Mythen</b>	<b>186</b>
<b>Anhang</b>	
Geister: frühe Erklärungen 198	Automatische Kunst jenseits des Grabes 210
Geister und die geistige Welt 202	Geister: Versuche einer Erklärung 214
Außerkörperliche & Nahtod-Erfahrungen 206	Erfundene Geister 218
Register 222	
Bildnachweis 224	

# EINLEITUNG

Was bedeutet das Wort »Geist«? Lexika und Wörterbücher bleiben erstaunlich vage, wenn es um die Herkunft des Wortes geht. Sie führen es auf ein germanisches Wort zurück, aber bereits dieser Begriff »Geist« ist doppeldeutig. Andere Interpretationen führen es auf nordische Wurzeln mit der Bedeutung »wütend« oder auf ein Wort mit der Bedeutung »Windhauch« oder »Windstoß« zurück. Der Heilige Geist ist ja tatsächlich in der Theologie oft als »Atem Gottes« identifiziert worden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, wie oft Geistererscheinungen mit einem kalten Windstoß, einem Sirren in der Luft oder einen Geräusch wie von Vogelschwingen beschrieben wurden.



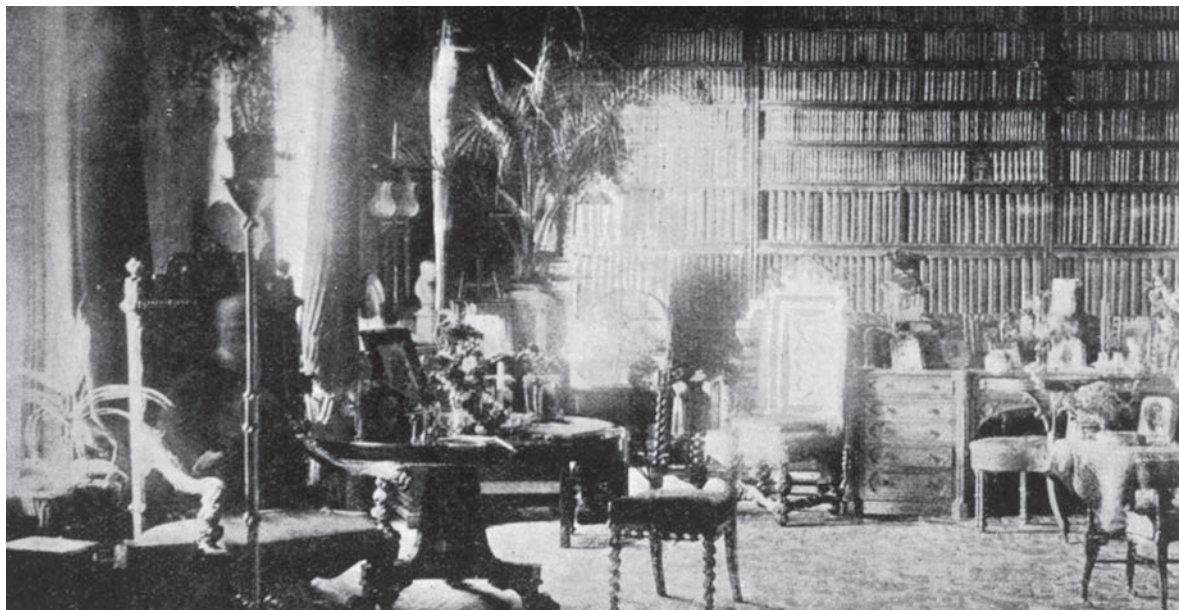
Aber woher auch immer das Wort stammt, es ist jedem bekannt und wird von jedem verstanden. Was man jedoch individuell darunter versteht, steht auf einem anderen Blatt. H. H. Price, Philosoph an der Universität Oxford, hat in den Fünfzigerjahren unter anderem ein Buch über Parapsychologie geschrieben. Darin sagt er, die Frage »Glauben Sie an Geister?« könne erst beantwortet werden, wenn der Begriff richtig definiert sei. Oder anders gesagt, mit den Worten von C. E. M. Joad, einem Zeitgenossen und Fachkollegen von Price: »Es kommt darauf an, was Sie unter Geister verstehen.«

Es ist nicht zu leugnen, dass viele Tausend Menschen, die weitaus meisten im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte und sehr vernunftgesteuert, irgendwann in ihrem Leben eine Begegnung mit etwas gehabt haben, was »nicht da war«. Und dass es viele Begriffe gibt, abgesehen von dem Wort »Geist«, die dieses seltsame Etwas beschreiben können: Erscheinung, Gespenst, Schemen, Phantom, Seelenwesen, Wieder-gänger, Polstergeist – oder Halluzination.

## GEISTER DER VERGANGENHEIT

Viele Völker der Vergangenheit glaubten fest daran, dass die Seelen der Verstorbenen am Ort ihres Todes oder ihres Begräbnisses verblieben. Platon schreibt in seinem Werk *Phaedon*: »Du kennst die Geschichten von Seelen, die über Gräbern und Begräbnisstätten verharren.« Er glaubte darüber hinaus, dass diese Geister böse waren: »Es sind eindeutig nicht die Seelen der guten Menschen, sondern die der Bösen, die

**Die *Dialoge* von Papst Gregor dem Großen enthalten auch eine Sammlung von Geistergeschichten aus dem frühen Mittelalter.**



**Dieses Foto aus dem Jahr 1891 zeigt die Bibliothek von Combermere Abbey. Eine Gestalt, die aussieht wie Lord Combermere, sitzt im Sessel, während gleichzeitig seine Beerdigung stattfindet.**

dazu verdammt sind, an solchen Orten zu wandern, als Strafe für ihr schlechtes Leben.«

Im Christentum wurde die Sache noch schwieriger, und zwar durch eine absichtliche Fehlinterpretation des griechischen Wortes »daimonion«. Für Sokrates im 5. Jahrhundert v. Chr. bezeichnete dieses Wort eine »innere Stimme«, einen geistigen Begleiter, der ihn daran hinderte, das Falsche zu tun. Christliche Theoretiker verstanden darunter einen Diener des Bösen, einen Dämon oder Teufel. Menschen, die Poltergeist-Phänomene anzogen oder in Trance sprachen, galten als »besessen«. Die größte Sammlung von Geistergeschichten aus dem frühen Mittelalter ist in den Dialogen von Papst Gregor dem Großen (590–604) zu finden. Gregors Zeitgenossen, von deren Geisterbegegnungen das Buch erzählt, erklären immer wieder, dass sie im Fegefeuer schmoren, dass ihr Leiden aber durch Gebete für ihre Seele

gelindert wird. Orte, an denen es spukte, mussten mit Glocke, Buch und Kerze exorziert werden, um die Dämonen zu vertreiben, die sie verseuchten. Und als die Kirche sich schließlich von innen her bedroht fühlte, wurden Tausende unschuldiger Menschen in einem letzten, vergeblichen Kampf gegen die eingebildeten höllischen Dämonen auf den Scheiterhaufen verbrannt.

### **BÖSE ABSICHT?**

In den meisten Fällen, die in diesem Buch beschrieben werden, deutet nichts darauf hin, dass böse Geister im Spiel sind. Die Berichte auf den folgenden Seiten stammen von denjenigen, die sich nicht erschrecken ließen. Sie legten objektive Berichte über ihre Beobachtungen vor und beobachteten häufig ein Fehlen jeglicher Gefühlsregungen zwischen ihnen und der Erscheinung. Selbst in den sensationellsten Poltergeist-Fällen haben Forscher festgestellt, dass die »böse Absicht« eher von Menschen ausging, die in der Lage waren, ein äußeres, unpersönliches Kraftfeld anzuzapfen, um die Phänomene hervorzurufen.







## KAPITEL 1

# GEISTER VERGANGENER JAHRHUNDERTE

*Vor dem 19. Jahrhundert wurde zwischen unterschiedlichen Arten von Geistern kaum unterschieden, egal, ob sie gut oder böse, lärmend oder schweigend, sichtbar oder unsichtbar waren. Deshalb umfasst dieses Kapitel Phänomene von der Totenbeschwörung bis zu Erscheinungen in Krisensituationen und Poltergeistern.*

### DER GEIST VON EN-DOR

**Wo: En-Dor**

**Wann: 800 vor Christus**

Der älteste schriftliche Bericht über die Anrufung und Befragung eines Geistes findet sich in der Bibel, und zwar im Ersten Buch Samuel. Saul, der erste König von Israel, war unglaublich eifersüchtig auf seinen Gefolgsmann David und schmiedete ein Mordkomplott gegen ihn. Unter dem wachsenden Eroberungsdruck der Philister litt Saul immer häufiger unter Anfällen von Melancholie und unkontrollierbarer Wut. David floh in die Wüste Negev, wo er viele Ausgestoßene um sich sammelte.

Auf der Suche nach Rat befahl Saul seinen Dienern, eine Wahrsagerin und Geisterbeschwörerin zu suchen, damit er sie befragen konnte. Die Diener kannten eine Art Hexe in En-Dor, und Saul verklei-

**Gustave Dorés Stich zeigt, wie Samuel dem König Saul erscheint. Saul bricht zusammen, als die Hexe den Geist herbeibeschwört und dieser fragt: »Warum störst du mich in meiner Ruhe?«**



**Diese Zeichnung gilt als die früheste englische Wiedergabe der Hexe von En-Dor.**

dete sich so, dass man ihn nicht erkannte, und ging mit zwei Leibwächtern bei Dunkelheit in das Haus der Frau. Er bat sie um Hilfe, aber sie erinnerte ihn daran, wie schlecht er Hexen und Zauberer behandelt hatte. »Du weißt, was Saul getan hat«, sagte sie. »Er hat die Wahrsagerinnen und Zauberer geächtet

## KAPITEL 1

und aus dem Land gejagt. Warum stellst du mir eine Falle, willst du, dass ich sterbe?»

Saul schwor, dass ihr kein Schaden zugefügt werden sollte, und bat sie, den Geist des Propheten Samuel herbeizurufen, der ihn zum König gesalbt hatte. Sie willigte ein und rief den Geist herbei, aber sie hatte Angst. »Ich habe Götter aus der Erde aufsteigen sehen«, sagte sie. »Und einen alten Mann mit einem Mantel.« Saul, der erkannte, dass es sich bei diesem Mann um Samuel handelte, neigte den Kopf. Als Samuel Saul fragte, warum er seine Ruhe störte, antwortete Saul: »Ich mache mir große Sorgen, denn die Philister führen Krieg gegen mich, und Gott hat mich verlassen.« Samuel erwiderte: »Der Herr hat dir das Königreich aus den Händen genommen und es

deinem Nachbarn gegeben, David, weil du der Stimme des Herrn nicht gehorcht hast. Nun wird der Herr auch Israel in die Hände der Philister geben, und morgen wirst du mitsamt deinen Söhnen bei mir sein.«

Als Saul das hörte, brach er zusammen und musste von der Hexe versorgt werden, bis er wieder zu Kräften kam. Kurz darauf wurde die Prophezeiung des Geistes wahr: Drei Söhne von Saul wurden in der Schlacht bei Gilboa getötet, und Saul, der tödlich verwundet war, nahm sich das Leben. Der nachfolgende Sieg über die Philister war Davids Werk.

### KOMMENTAR

Dieser Bericht lässt zweifeln, ob Saul selbst den Geist wahrnahm oder ob es sich um eine Seance handelte, bei der die Hexe in Trance mit Samuels Stimme sprach. In jedem Fall handelt es sich um ein Beispiel von Nekromantie, also Totenbeschwörung, um zu einer Prophezeiung zu kommen. Gerade diese Praxis war streng verboten. Es handelt sich nicht um eine echte Geistererscheinung, denn der Bericht macht ganz klar, dass Samuel nicht aus eigenem Antrieb erscheint und später auch nicht mehr gesehen wurde.

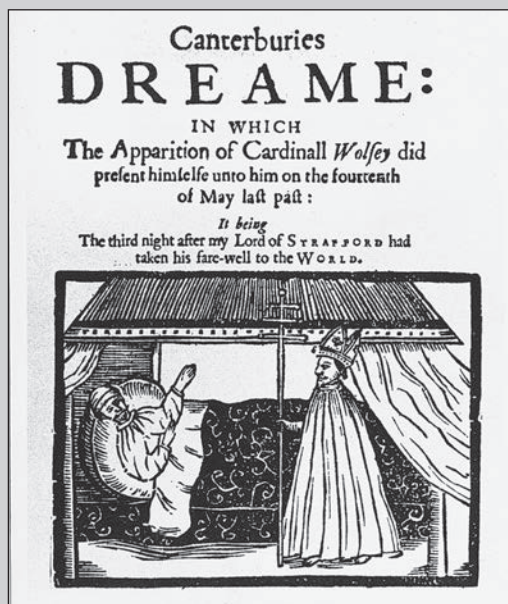
### DIE GEISTER VON MARATHON

**Wo:** Schlachtfeld von Marathon, Griechenland

**Wann:** 490 v. Chr. und später

**Bericht bei Pausanias**

Die Schlacht von Marathon, in der die Athener unter der Führung von Miltiades die angreifenden Perser besiegten, fand im September 490 v. Chr. statt. Die Perser verloren 6400 Mann, die Athener nur 192. Für die Griechen wurde der Ort zu einem Heiligtum.



Drei Nächte nach der Enthauptung von Thomas Wentworth, Lord Stafford, wegen Hochverrats am 12. Mai 1641 wurde der Erzbischof von Canterbury vom Geist des längst verstorbenen Kardinals Wolsey heimgesucht.





**Jahrhunderte nach der Schlacht vom Marathon (490 v. Chr.) wurde immer wieder berichtet, dass um den Schrein für die gefallenen griechischen Soldaten Kampfärm zu hören war.**

Um 150 n. Chr. schrieb Pausanias einen Griechenland-Reiseführer. Über das Schlachtfeld von Marathon schreibt er: »In der Ebene gibt es ein Grabmal der Athener; darauf befinden sich Steinplatten mit den Namen der Gefallenen, nach Stämmen geord-

net ... An diesem Ort kann man nachts Pferdegewieher und Kampfärm hören. Wenn man absichtlich dort bleibt, um es zu erleben, kommt nichts Gutes dabei heraus. Aber denjenigen, die gegen ihren Willen dort hinkommen, zürnen die Geister nicht. Die Leute von Marathon verehren die Männer, die dort im Kampf gefallen sind. Sie nennen sie Helden. Sie verehren auch Herakles und sagen, sie seien die Ersten unter den Griechen gewesen, die ihn als Gott anerkannten.«





Die Stadt Alès in Südfrankreich war Schauplatz für eine der frühesten Untersuchungen einer Geistererscheinung. Nach dem Tod des Kaufmanns Guy de Torno suchte sein Geist das Haus heim, in dem er gelebt hatte. Die Erscheinungen endeten erst, als der Prior der Stadt eingriff.

### KOMMENTAR

---

Schlachtfelder, auf denen so viele Menschen in körperlicher und seelischer Qual den Tod fanden und fern von der Heimat ohne richtige Zeremonie beerdigt wurden, sind oft berüchtigt für ihre Geistererscheinungen. Dieser Bericht ist besonders interessant, weil er so früh behauptet, es gäbe einen Unterschied in der Haltung der Geister zu den Besuchern. Es heißt, sie behandelten diejenigen, die aus Neugier über das Phänomen kommen, anders, als diejenigen, die sich nur zufällig dort aufhalten.

### DIE STIMME DES GUY DE TORNO

---

**Wo: Alès, Frankreich**

---

**Wann: Dezember 1323**

---

**Untersucht von John Goby**

---

Diese Spukgeschichte aus dem 14. Jahrhundert berichtet von einem unglücklichen Geist und ist besonders interessant, weil es sich um eine der ersten Aufzeichnungen handelt, die mit einiger wissenschaftlicher Genauigkeit und Sorgfalt durchgeführt wurden.

Alès ist eine Stadt 70 Kilometer von Avignon in Südfrankreich. Im Dezember 1323 starb dort ein Kaufmann namens Guy de Torno. Wenige Tage nach seiner Beerdigung gab es die ersten Berichte, dass sein Geist nach Hause zurückgekehrt sei und dass seine Witwe seine Stimme höre.

Davon hörte man auch in Avignon. Das frühe



14. Jahrhundert war die Zeit des »großen Schismas«, also der Kirchenspaltung, in der es zwei Päpste gab, einen in Avignon und einen in Rom. Der Papst in Avignon zu dieser Zeit war Johannes XXII. Nachdem er von den Ereignissen in Alès gehört hatte, beauftragte er den Prior des örtlichen Benediktinerklosters, John Goby, der Sache nachzugehen. Bruder John ging am Weihnachtstag, begleitet von drei Mitbrüdern und vielen Einwohnern der Stadt, zu dem Haus, wo die Witwe des Guy de Torno lebte. Zunächst untersuchte er Haus und Garten, um sich zu vergewissern, dass es sich nicht um einen Trick handelte, zum Beispiel um ein Rohr, durch das gesprochen wurde, oder ein seltsames Echo. Danach suchte er einige verantwortungsbewusste Bürger aus, die das Gelände bewachen sollten.

Die Witwe hatte berichtet, dass die Geisterstimme am besten im Schlafzimmer zu hören sei. Also bat John Goby sie, sich aufs Bett zu legen, und zwar in Begleitung einer »würdigen älteren Frau«, während er und seine drei Mitbrüder sich auf die Ecken des Bettes setzten. Die Mönche lasen sodann eine Totenmesse, und kurz danach hörten sie ein wischendes Geräusch in der Luft, ähnlich wie von einem Straßenbesen. Die Witwe schrie entsetzt auf, und Goby fragte laut, ob dieses Geräusch von dem Geist des toten Guy de Torno verursacht würde. »Ja, ich bin es«, antwortete eine leise Stimme.

Inzwischen hatten sich noch mehr Menschen vor dem Haus versammelt und fragten sich, ob der Geist nicht vielleicht eine Manifestation des Teufels sei. Dann forderten sie, einige Zeugen ins Haus zu lassen. Ein Dutzend Stadtbewohner wurden in das Schlafzimmer gebracht und standen im Kreis um das Bett. Als Antwort auf ihre Fragen und die von John Goby versicherte die Stimme ihnen, sie sei nicht vom Teufel gesandt, sondern der erdgebundene Geist des Guy de Torno, der dazu verdammt sei, sein altes Haus zu besuchen, weil er darin Sünden begangen habe, die noch nicht vergeben seien. Vor allem, sagte

er, habe er Ehebruch begangen, eine Sünde, die mit Exkommunikation bestraft wurde. Unbemerkt hatte John Goby geweihte Hostien und Messwein mitgebracht, die er in einer Silberschachtel in seinen Kleidern versteckte. Nun sprach ihn die Geisterstimme darauf an. Als Goby erklärte, der Geist könne von seinen Sünden losgesprochen werden und ein letztes Mal die Kommunion erhalten, hörte man nur noch einen tiefen Seufzer. Dann war der Geist verschwunden.

### KOMMENTAR

---

John Goby hat einen detaillierten Bericht über seine Untersuchung an den Papst in Avignon geschickt. Der Fall ist ungewöhnlich, weil Goby so sachlich berichtet, und dies in einer Zeit, in der die leibhaftige Anwesenheit des Teufels unumstritten war und man normalerweise davon ausging, dass nur ein kompliziertes Ritual des Exorzismus – mit Glocke, Buch und Kerze – die Kirche und das Volk zufriedenstellen konnte.

Aus Sicht des naturwissenschaftlichen Betrachters fand der Spuk nur enttäuschend kurze Zeit statt, sodass keine genauere Untersuchung des Phänomens möglich war. Aber damit ist auch gleich eine der möglichen Erklärungen vom Tisch: dass nämlich Guy de Tornos Witwe die Geistererscheinung fälschte und die Stimme durch Bauchreden selbst hervorrief, um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wenn es so gewesen wäre, dann hätte sie sicher nicht gleich bei John Gobys ersten Besuch damit aufgehört.

Die Vorstellung, die Stimme sei durch jemanden hervorgebracht worden, der der Witwe einen Streich spielen wollte, wird durch Gobys Versicherung widerlegt, er habe das gesamte Gelände untersucht. Vermutlich hat die Witwe in Trance gesprochen.

Interessant ist noch, dass in diesem Bericht wie auch in vielen späteren von einem wischenden Geräusch in der Luft die Rede ist.



## DER TROMMLER VON TEDWORTH

**Wo:** Tedworth (heute North Tideworth),  
Wiltshire, England

**Wann:** 1662–1663

**Opfer:** John Mompesson mit Ehefrau  
und Familie

**Untersucht von** Rev. Joseph Glanvill

Als Richter John Mompesson im März 1662 die Stadt Ludgershall in Wiltshire besuchte, traf er dort einen Mann namens William Drury, der auf der Straße die Trommel schlug. Seine Erlaubnis aber war gefälscht. Daraufhin übergab er ihn der Stadtwache; die Trommel wurde beim Büttel aufbewahrt. Einige Wochen später schickte der Büttel die Trommel zu Mompesson nach Tedworth, wo seine Mutter die Kinder dazu ermunterte, damit zu spielen.



**Ein Ausschnitt aus dem Frontispiz des Buchs *Saducismus Triumphatus* von Joseph Glanvill zeigt den Trommler von Tedworth als teuflische Gestalt, umgeben von kleineren Dämonen.**

Als der Richter am 4. Mai von einer Geschäftsreise zurückkehrte, berichtete ihm seine Frau, sie seien in der Nacht von Dieben erschreckt worden, die ins Haus eingebrochen seien. Drei Nächte später war derselbe Lärm wieder zu hören: ein lautes Klopfen an den Türen und Wänden des Hauses, das im Wesentlichen aus Holz gebaut war. Mompesson nahm seine Pistole und suchte draußen, aber als er wieder ins Haus kam, hörte er das Klopfen und Trommeln vom Dach. So ging es noch eine Weile weiter, dann verstummte der Lärm wieder.

In den folgenden Tagen kam und ging der Lärm, bis er endlich in dem Zimmer zu hören war, wo die Trommel aufbewahrt wurde. Mompesson schlug sein Nachtlager dort auf und beobachtete die Trommel. An vier oder fünf von sieben Nächten ging ein lauter, hohler Klang von ihr aus. Bevor getrommelt wurde, hörte die Familie ein Heulen in der Luft über dem Haus. Dann wurde die Trommel geschlagen wie im Krieg, wenn die Wachen zusammengerufen werden. So ging es dann zwei Stunden lang. Bald darauf war der Lärm mit immer anderen Geräuschen auch in anderen Zimmern zu hören.

Mrs Mompesson war schwanger und bekam ein Kind. Während des Wochenbetts verstummte der Lärm, aber nach drei Wochen ging es wieder los, so laut wie eh und je. Die Kinderbetten zitterten so sehr, dass die Familie dachte, sie würden zusammenbrechen. Eine Stunde lang wurde das Lied »Roundheads and Cuckolds go digg, go digg« gespielt. Und unter den Betten klang es, als würde mit Hufeisen gescharrt. Die Kinder wurden in ihren Betten hochgehoben. Es ging von einem Zimmer ins andere.

Die Erscheinung wurde sogar noch heftiger: Bodendielen bewegten sich, manchmal schlug etwas

nach Dienstboten und Besuchern. Stühle wurden gerückt, die Schuhe der Kinder flogen über ihre Köpfe, und ständig wurden lose Gegenstände durchs Zimmer geworfen. Alle Kinder bis auf die älteste Tochter, die zehn Jahre alt war, wurden zu Nachbarn ausquartiert. Die älteste Tochter schlief im Zimmer von Mompesson, wo der Geist seit einem Monat nicht mehr aufgetaucht war. Sobald Mompessons Tochter dort im Bett lag, war der Geist auch da. Und so blieb es die nächsten drei Wochen. Als die anderen Kinder zurückkamen, wurden sie am Nachtzeug und an den Haaren gezogen, sodass man beschloss, sie doch wieder auszuquartieren.

Reverend Joseph Glanvill, Kaplan von König Charles II. und mit vielen Naturwissenschaftlern seiner Zeit eng verbunden, dokumentierte seine eigenen Beobachtungen in seinem Buch über Hexerei, *Saducismus Triumphatus* (1681) folgendermaßen: »Ein lautes Kratzen, als würde jemand mit langen Fingernägeln über ein Polster fahren. Zwei kleine Mädchen, etwa sieben und elf Jahre alt saßen in dem Bett. Ich sah, dass sie die Hände über den Laken hatten, sie konnten also nicht zu dem Lärm hinter ihren Köpfen beigetragen haben.«

Glanvill untersuchte das Bett und die Wand dahinter, konnte aber nichts finden. »Nachdem das Kratzen etwa anderthalb Stunden oder länger weitergegangen war, kroch ich unter das Bett. Dort klang es, als würde ein Hund hecheln, so heftig, dass das Zimmer und die Fenster erschüttert wurden.« Und dann ließen die Störungen plötzlich nach. Ab April 1663 war alles wieder ruhig.

### KOMMENTAR

---

Dieser Fall war für die Forschung lange von großem Interesse, weil er so detailliert und in jeder Hinsicht objektiv aufgezeichnet wurde. Selbst John Mompesson erklärte, trotz der Ungelegenheiten, die durch die Erscheinungen verursacht wurde, sei weder er







## KAPITEL 1



**Das Schlafzimmer in Epworth, wo das Klopfen von »Old Jeffrey« zuerst gehört wurde. Später sah man auch einen Mann im Nachtgewand und eine Tiergestalt, die einem Dachs ähnelte.**

klopfte es neun Mal ganz laut an seine Bettkante. ... Eines Nachts war der Krach im Zimmer über uns so laut, als würden mehrere Personen dort herumlaufen. ... wir dachten, es würde den Kindern Angst einjagen. Also standen Dein Vater und ich auf und gingen im Dunkeln nach unten, um eine Kerze anzuzünden. Als wir am unteren Ende der großen Treppe angekommen waren und uns aneinander festhielten, schien es mir, als hätte jemand neben mir einen Beutel mit Geld ausgeleert. Und auf seiner Seite hörte es sich an, als wären all die vielen Flaschen unter der Treppe in tausend Scherben zersprungen. Wir gingen durch die Diele in die Küche, nahmen eine Kerze und gingen, um nach den Kindern zu sehen, die wir schlafend antrafen.«

Die Familie war durch die Erscheinung offenbar nicht besonders verängstigt, sie bekam den Namen »Old Jeffrey«. Der Haushund bellte, zitterte und winselte, wenn er das Geräusch hörte, und versuchte sich hinter einem der Menschen zu verstecken. Zuerst dachten sie, es könnten ein paar Ratten sein, die von einem Nachbarn durch Hornstöße vertrieben worden waren. Deshalb schickte Mrs Wesley nach jemandem, der die Ratten ebenfalls mit einem Horn vergrämen würde. Aber davon wurde das Klopfen nur noch lauter. Als die älteste Tochter, Molly, ein Klappern an der Küchentür hörte, öffnete sie vorsichtig, sah aber draußen nichts. Als sie die Tür wieder schließen wollte, musste sie mit Knie und Schulter fest drücken und den Schlüssel umdrehen. Daraufhin klopfte es wieder.

Reverend Wesley versuchte die Erscheinung zu befragen, da er die Vermutung hatte, es handele sich um den verstorbenen Sohn Sam, aber es kam keine Antwort. Allerdings imitierte die Erscheinung Klopf- und Stampfgeräusche der Familie.

Gelegentlich wurden auch seltsame Gestalten sichtbar. Die Tochter Emily schrieb dazu: »Meine Schwester Hetty, die immer auf meinen Vater wartet, bevor sie zu Bett geht, saß noch auf der untersten Stufe zum Dachboden, als die Tür hinter ihr geschlossen wurde und eine Männergestalt zu ihr herunterkam. Er trug eine Art Nachthemd, das hinter ihm über die Stufen schleifte.«

Emily berichtete ihrer Mutter außerdem, sie habe unter dem Bett der Schwester ein Tier »ähnlich wie ein Dachs« gesehen, aber ohne Kopf. Später wurde auch in der Küche ein Tier gesehen, aber diesmal ähnelte es eine weißen Kaninchen.

Der Herrendiener Robert Brown hörte Geräusche »wie das Kollern eines Truthahns«. Zwei Töchter beschrieben es wie das Aufziehen des drehenden Bratspießes, während es für Reverend Wesley klang »wie eine Windmühle, wenn der Wind sich dreht«. Ende Januar 1717 ließen die Geräusche endlich nach.

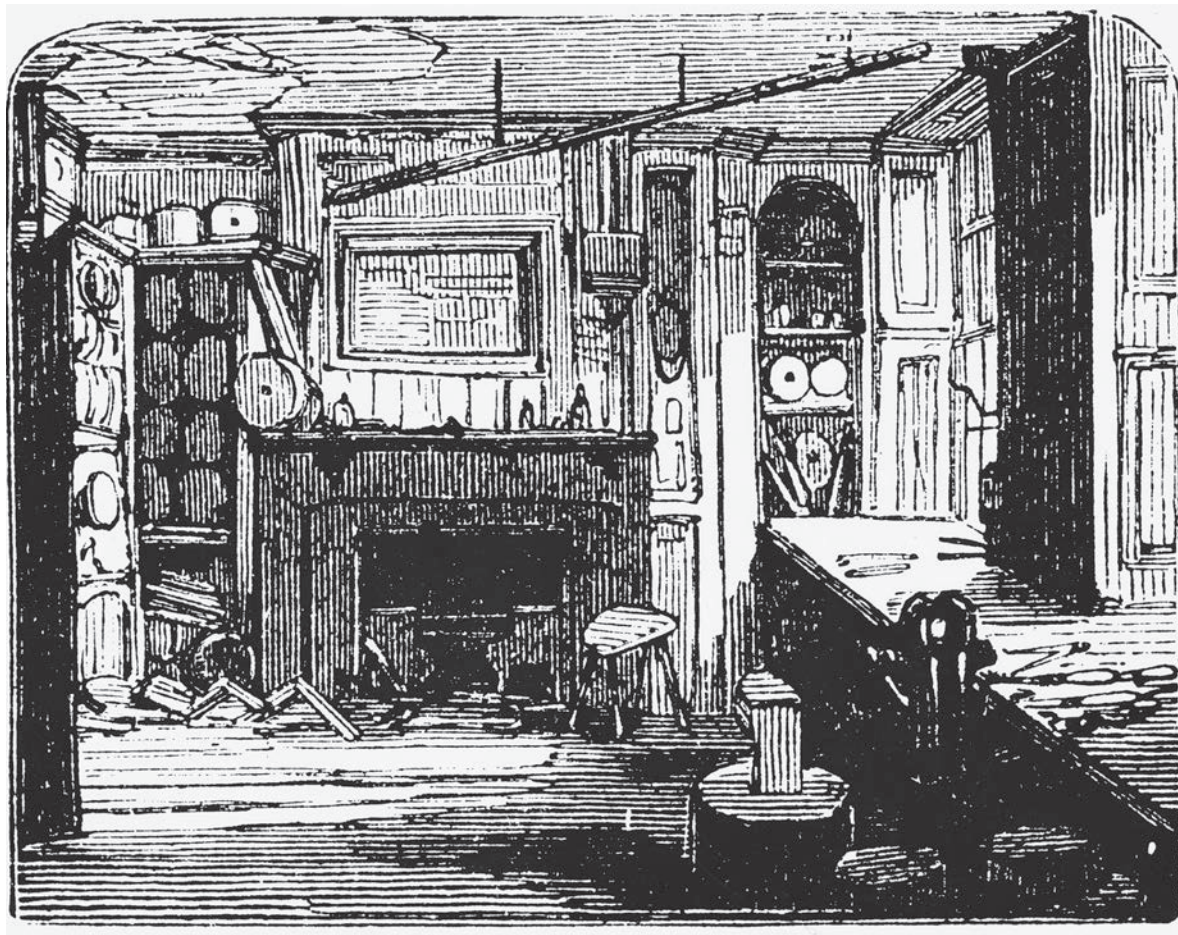




GAS METER MANUFACTURER

COALS





**Das Wohnzimmer im Haus der Parsons'. Die Kratzgeräusche schienen aus der Wandtäfelung in der rechten Ecke zu kommen, aber als man die Täfelung entfernte, fand man keine Spuren.**

und Joyce Weatherall, sagten später aus, sie hätten das Haus in großer Angst verlassen. Parsons rief einen Schreiner, der die Vertäfelung in Elizabeths Zimmer abnahm, aber als man dahinter nichts fand, wurde sie wieder angebracht. Dann bat Parsons den Pfarrer von St. Bartholomew the Great, Reverend John Moore, um Hilfe.

Moore nahm für sich in Anspruch, einiges über derartige Phänomene zu wissen. Er war ein Anhän-

ger von John Wesley, dessen Vater Samuel selbst vierzig Jahre zuvor in Epworth Rectory von derartigen Geräuschen verfolgt worden war. Mit Hilfe von Mary Frazer, die sich um Elizabeth Parsons kümmerte, stellte Moore eine Verbindung zu dem Geist her, wie sie seitdem in unzähligen Fällen benutzt wurde: Er stellte Fragen, und der Geist klopfte einmal für Ja und zweimal für Nein.

So kam es zu einer ganzen Reihe von Seancen, die bald auch die Nachbarn anzogen. Moore hielt viele dieser Seancen in Elizabeths Zimmer ab, wenn das Mädchen im Bett lag. Das Klopfen war vom Fußboden, aus den Wänden und dem Bett zu hören. Gelegentlich klang es auch, »als würde ein großer Vogel